

Der *Anhang* (465–491) weist umfangreiche Editorische Anmerkungen (467–487), Nachweise zum Textmaterial (488–489), ein Abkürzungsverzeichnis (490–491) sowie ein Namens- (493–495) und ein Sachregister (497–503) auf.

Zweifelloos ist die Terminologie der frühen philosophischen Werke Rahners (zum Beispiel *species intelligibilis*, *conversio*, *reditio completa* usw.) heute unverständlich geworden; der Grundansatz von „Geist in Welt“ hat allerdings nach wie vor Geltung: Eine Theorie menschlicher Rationalität zu entwerfen, die klären möchte, inwiefern „Welt“ überhaupt gedacht und erfahren werden kann – auch angesichts des theologischen Anspruchs von „Glaube“ und „Offenbarung“. Rahners Ausführungen widersetzen sich in wohlthuender Weise gegenwärtigen Trends zu einem bloßen Anwendungs- und Designdenken; ihre Lektüre ist ein echter Gewinn.

Corrigenda: S. 10, 4. Zeile v.u.: In; S. 32, Anm. 14, 5. Zeile: gerade; S. 73, 13. Zeile v.u. und S. 76, 12. Zeile: [es fehlen jeweils die abschließenden Klammern]; S. 139, 5. Zeile v.u.: allen; S. 192, Anm. 47, 1. Zeile: für; S. 208, Anm. 130, 1. Zeile: betreffenden; S. 224, 11. Zeile: Möglichkeit; S. 235, 9. Zeile v.u.: während; S. 249, Anm. 297, 1. Zeile v.u.: übernommene; S. 251, 14. Zeile: nichtübernommene; S. 309, 2./3. Zeile v.u.: Nichtwiderspruchsprinzip [Trennfehler]; S. 315, 14. Zeile: wesensnotwendige; S. 337, rechte Spalte, 12. Zeile v.u.: Abhängigkeit; S. 411, 5. Zeile v.u.: dement-sprechend; S. 450, rechte Spalte, 3. Zeile: Alltäglichkeit.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

SPIRITUALITÄT

■ BÄUMER REGINA/PLATTIG MICHAEL, *Aufmerksamkeit ist das natürliche Gebet der Seele. Geistliche Begleitung in der Zeit der Wüstenväter und der personenzentrierte Ansatz nach Carl R. Rogers – eine Seelenverwandtschaft?! Echter, Würzburg 1998. (348). Brosch. DM 48,-/S 350,-/sFr 46,-. ISBN 3-429-02050-6.*

Die Spiritualität der Wüstenväter (Askese und Kontemplation, Unterscheidung der Geister, Herzenskenntnis, Umgang mit Bedürfnissen und Leidenschaften, Gehorsam, Maß, Kampf mit Dämonen, Lastern, zum Beispiel Akedia, Umgang mit dem Bösen u.ä.) wurde in den letzten Jahrzehnten sowohl fachwissenschaftlich als auch populär einem breiteren Interessentenkreis erschlossen.

Carl Rogers personenzentrierter Therapieansatz (Stichworte: Gegenwärtigsein, Kongruenz, Empathie) gehört zum Standardprogramm in Ausbildungsgängen für Hauptamtliche in der Pastoral, in der Telefonseelsorge, in Bildungshäusern, in Ausbildungen zu geistlicher Begleitung und im Pastoral Counseling.

Diese Arbeit eröffnet die vom „Institut für Spiritualität an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster“ herausgegebene Reihe „Beiträge zur Theologie der Spiritualität“. Ihr Anliegen ist es, Erkenntnisse aus der Tradition der Wüstenväter und aus der humanistischen Psychologie nebeneinander zu stellen und für beide Seiten fruchtbar zu machen. So bietet der erste Teil eine ausgezeichnete Zusammenfassung der geistlichen Lehre der Wüstenväter, von Evagrius Ponticos und Cassian, der zweite Teil eine gute – an P.F. Schmid orientierte – Übersicht über die Grundanliegen Carl R. Rogers. Die Zusammenschau beider Traditionen erarbeitet die anthropologischen Voraussetzungen sowie die Themen Beziehung, Inkongruenz, Echtheit, bedingungslose positive Zuwendung, Empathie und Prozeß. Schließlich werden daraus die Konsequenzen für die Praktische Theologie allgemein und die Geistliche Begleitung in Beziehung beziehungsweise Abgrenzung zu Buße, Katechese, Psychotherapie im besonderen gezogen.

Die Autoren suchen selbst die kritische Auseinandersetzung. Um diese voranzutreiben, möchte der R. folgende Anfragen und Einwände formulieren: Bewußt setzen sich die Autoren von einem Verständnis Geistlicher Begleitung ab, das von einem ignatianischen Hintergrund beziehungsweise von den Exerzitien herkommt.

Wenn Bäume und Plattig auf die Exerzitien rekurren, werden sie diesen nicht immer gerecht. So isolieren sie S. 172 die „erste Woche“ vom „Prinzip und Fundament“ der Exerzitien und werfen Ignatius vor, Selbsterkenntnis fast ausschließlich von Sünde und Schuldgeschichte her zu verstehen. Das positive Geschaffensein zum Lob, die Dankbarkeit für die Gaben der Schöpfung wird praktisch ignoriert.

Sie wehren sich gegen eine Überlegenheit der Theologie gegenüber der humanistischen Psychologie. Erkenntnis- und urteilsleitend sind eher die Standards der humanistischen Psychologie. Dies gilt zum Beispiel im Hinblick auf die Thematik von Schuld und Sünde. Es wird wohl das Sündenregister der kirchlichen Lehre in der Rede von Schuld und Sünde benannt, aber kein Versuch unternommen, diese Rede auch positiv zu erschließen. Der therapeutische Charakter der Buße wird beinahe vollständig gegen den Gerichtscharakter ausgespielt. Es gilt für die Autoren als „unverständlich“, wenn der Gerichts-

charakter noch als Problem benannt wird (gegen K. Baumgartner S. 321). Ein erhellendes Verständnis von Gericht in der Buße (wohlthuendes Gericht, Gnadengericht) wäre bei J. Werbick (Schulderfahrung und Bußsakrament 50.165), auch bei H. Vorgrimler (Sakramententheologie 245) oder in „Reconciliatio et paenitentia“ (Nr. 31) nachzulesen.

Die Rede Kierkegaards vom „wahren Selbst“ wird halbiert: Ausgeblendet wird durchgängig, daß es um das Selbstsein im Angesicht Gottes geht, beziehungsweise daß Sünde das verzweifelte (Nicht)Selbstseinwollen im Angesicht Gottes ist (Sören Kierkegaard, *Die Krankheit zum Tode*; vgl. dazu J. Splett, *Auf der Flucht vor sich selbst? Der Mensch in der Krankheit zum Tode*, in: J. Splett/H. Frohnhofen (Hg.), *Entweder/Oder*. Herausgefordert durch Kierkegaard, Frankfurt a.M. 1988, 82–100).

Rogers weicht den Fragen nach Transzendenz, Spiritualität und Gott weitgehend aus (S. 139. 179). Dies wird mit seinen biographischen Erfahrungen verständlich gemacht. Welches Verständnis von Gott und Transzendenz liegt aber bei den Autoren selbst vor, wenn sie sehr apodiktisch sagen, daß der große Raum durch den Geistlichen Begleiter verengt wird, sofern er Gott ins Gespräch bringt (S. 262)? Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß ein Verständnis von Rationalität und Theologie verherrscht, das dem konkreten Menschen und seiner Freiheit nicht gerecht wird. Ist die Ver-be-grifflichung von Erfahrung wirklich hinderlich für die Entwicklung von Erfahrung (S. 262)? Die Rede von „Erfahrung“, vom „wahren Selbst“ oder auch von der „vorurteilsfreien Zusammenarbeit“ bedürften wohl einer weiteren Klärung. Der Begriff der Erfahrung ist einer der unaufgeklärtesten in der Philosophie (H.G. Gadamer). „Wer seiner Vorurteilslosigkeit gewiß zu sein meint, indem er sich auf die Objektivität seines Verfahrens stützt und seine eigene geschichtliche Bedingtheit verleugnet, der erfährt die Gewalt der Vorurteile, die ihn unkontrolliert beherrschen, als eine vis a tergo“ (H.G. Gadamer).

Über die Hintertür des „Setting“ kommt dann Transzendenz, Gott wieder rein (S. 268). Vorher wurden Autoren wie Andriessen, Schupp oder Sudbrack gar nicht zimperlich abqualifiziert. – Es ist beiden Autoren zuzustimmen, daß „kaum eine Therapie oder Beratung ohne irgendeinen weltanschaulichen Hintergrund auskommen wird“. (S. 268)

Diese kritischen Anmerkungen wollen das Verdienst der Arbeit nicht schmälern. Sie ist allen zu empfehlen, die als Geistliche Begleiter und/oder in der Beratung tätig sind.

Freiburg i. B.

Manfred Scheuer

■ GARZONIO MARCO, *Nahaufnahme*. Carlo Maria Martini. Paulinus, Trier 1997. (124). Kart. DM 19,80.

Daß der Erzbischof von Mailand, Kardinal Carlo Maria Martini, eine der großen Bischofsgestalten der gegenwärtigen Kirche ist, spricht sich schon herum. Würde man nur von ihm hören, möchte man ihn sicher auch einmal sehen, in einer Art von Nahaufnahme. Eine andere Art von Nahaufnahme hat der Journalist Marco Garzonio durch sehr persönliche Gespräche mit dem Kardinal und durch sehr persönliche Fragen an ihn zuwegegebracht. So entsteht das Lebensbild eines bischöflichen Seelsorgers, das persönlich ansprechend ist, die Grenzen des guten Geschmacks und der persönlichen Privatsphäre aber nicht überschreitet.

Die Themen, die in diesen Gesprächen aufgegriffen werden, sind politischer, kirchenpolitischer, theologischer und vor allem auch spiritueller Natur. Zwei Begriffe fallen auf, weil sie auch unausgesprochen die Antworten des Kardinals als Haltungen durchziehen: der Begriff Hoffnung und der Begriff des Maßes. Es ist zu vermuten, daß diese beiden Haltungen die große Wirkung des Kardinals ausmachen. Das Büchlein ist in drei Teile gegliedert: Eine Kurzbiographie, die Fragen und die Antworten und eine Auswahl aus den Texten Martinis, vor allem aus seinen Hirtenschreiben.

Das Buch ist allen zu empfehlen, die eine lebendige Begegnung mit einem großen Mann der Kirche suchen, der die Situation gut analysiert und ihr mit der Haltung des Glaubens begegnet: Diese Begegnung ist lebendig, auch wenn sie nicht von Angesicht zu Angesicht geschieht.

Altenberg bei Linz

Hubert Puchberger

■ HELL CORNELIUS, *Christsein auf eigene Gefahr*. Porträts und Perspektiven. Albert Camus, Simone Weil, Dietrich Bonhoeffer, Madeleine Debrél u.a. Druck- und Verlagshaus Thaur 1998. Brosch.

Cornelius Hell, Rundfunkjournalist, Germanist und langjähriger Mitarbeiter des Kath. Akademikerverbandes Österreichs, stellt in dem vorliegenden Büchlein seine persönlichen geistlich-theologischen Gustostücke vor. Der Band ist in augenfälliger Art und Weise dreigeteilt: Fünf Themen der Gesellschaftspolitik mit christlich-politischen Wertungen, sieben geistlich-intellektuelle Biographien des 19. und 20. Jahrhunderts und vier persönliche theologische Aufsätze bilden die großen Kapitel. Hell stützt seine Ideen auf persönliche Gespräche mit literarisch-theologischen Persönlichkeiten, teilweise verwendet er